das unglückliche Land mit eiserner Härte regiert, wurde jeder Empörungsversuch im Keime erstickt. An der Stelle der von den Römern verdrängten Menapier erschienen die Sigambrer, welche früher auf dem rechten Rheinufer zwischen der Sieg und der Lippe gewohnt hatten. Diese machten dann einen Theil der um die Mitte des dritten Jahrhunderts auftretenden Franken aus. Nach dem Siege bei Kessel an der Maas (358) gerieth die römische Macht in Verfall, und nach dem Untergange der römischen Herrschaft am Rheine wurde selbst das römische Reich unter den Stürmen der großen Völkerwanderung die Beute der Germanier; es erlöscht 476 selbst dem Namen nach.*)

Zweites Kapitel.

Einführung und Ausbreitung des Christenthums.

Inhalt: Die fränkischen Könige. — Die friesischen Apostel Willibrordus und Suitbertus. — Die St. Peters-Kapelle. — Der alte Kempener Pfarrbezirk.

Nun folgte unter den Merowingern eine der Wohlfahrt des Landes günstige Periode. Ist es auch nicht zu bezweifeln, daß schon seit dem zweiten Jahrhundert das Christenthum am Niederrhein bekannt war, so konnte es doch erst unter der Regierung der Merowinger festen Boden gewinnen. Diese ersten fränkischen Dynasten haben für die Ausbreitung des

*) Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte I. S. 56.

Christenthums nachhaltig gewirkt. „Wenn ihr Leben nicht immer vor der christlichen Sittenlehre unserer Tage bestehen kann, so darf man, um nicht ungerecht zu sein, nicht vergessen, daß sie einem rohen, heftigen, sinnlichen Volke angehörten, dessen Schatten an ihnen nicht größer sind, als bei andern Volksgenossen ihrer Zeit.“ (Ph. Heber, Die vorkarolingischen Glaubenshelden S. 104.) Eine größere Ausbreitung des Christenthums gelang unter den Pipinen. Sowohl Pipin von Herstall als Pipin der Kleine, welche häufig zu Herstall an der Maas residirten, streuten über unsere Gegend ihre Wohlthaten aus. Schon seit dem Frankenkönige Chlodwig, welcher nach seinem Siege bei Zülplch sich taufen ließ (496), wurde das Christenthum begünstigt, und es entstanden nicht nur Meierhöfe, Villen und Burgen, sondern auch Kapellen, Kirchen, Klöster und Stifter, welche mit vielen Grundgütern beschenkt wurden.

Versetzen wir uns zurück in jene Zeit, wo der h. Martin von Tours († um 400), der das Ordensleben in Gallien einführte, wo der h. Remigius, der bei der Taufe Chlodwigs zugegen war, und wo der h. Amandus, der unter dem Könige Dagobert in unserer Gegend predigte, ihre Thätigkeit entfalteten, so sehen wir das Erdreich schon empfänglich gemacht für die größern Arbeiten, denen zu Ende des 7. Jahrhunderts die aus dem früher bekehrten England herüberkommenden Glaubensboten sich unterzogen. Es war der h. Willibrord (Clemens) mit eilf Gefährten, darunter auch der h. Suitbertus, der zu Kaiserswerth ein Kloster gründete. Zahlreiche Kirchen am Niederrhein bezeugen ihre segensreiche Wirksamkeit.

Der h. Willibrord war besonders glücklich in seinen Unternehmungen. „Er durchlief die Ufer der Maas und der Ruhr, und verbreitete das Klosterleben; er stiftete das Kloster zu Emmerich und die Klöster zu Süstern und Aldeneick an der Maas. Er starb um 735.“*)

Der h. Suitbertus († 717) hingegen machte von Kaiserswerth aus seine Missionsreisen in die benachbarten Gegenden. Das Missionsgebiet jener Glaubenshelden erstreckte sich bis an die Mauern von Köln, also über den ganzen Neußer Dekanat. Mit Recht sagt daher Dr. Mooren: Es

*) van Alpen, Geschichte des fränkischen Rheinufers II. 319.

ist wirklich auffallend, daß von Köln aus für die Christianisirung der nächsten Nachbarschaft gegen Norden so gar nichts, wie es scheint, geschehen war, und daß die Glaubensboten aus dem fernen Friesland kommen mußten.*)

Was liegt uns näher, als die Annahme, daß jene friesischen Apostel auch unsern Vorfahren die christliche Lehre verkündigt, daß sie auch in und bei der großen Gemarkung von Kempen, worin Anrath, Schiefbahn nnd Neersen liegen, Kirchen und Kapellen gegründet haben?

Es wird allgemein angenommen, daß die alte St. Peters-Kapelle bei Kempen die Pfarrkirche für die ganze hiesige Gegend war. Die Sage erzählt darüber folgendes:

Der h. Suitbertus predigte hier in der Gegend das Evangelium. Karl der Große kam hier auf die Jagd; denn die Gegend diente mehr den wilden Thieren, als den Menschen zum Aufenthalt. Er fand hier zwar einige Christen, doch hatten diese keine Kirche, und ließ ihnen eine bauen. Als sie fertig war, kam er mit Papst Leo von Aachen, um sich mit diesem zu dem Grabe des h. Suitbertus nach Kaiserswerth zu begeben. Der Weg führte bei der neu errichteten Kirche vorbei, und Leo weihte sie auf Ersuchen Karl's ein, unter Anrufung des Apostelfürsten Petrus. Seitdem diente sie den Anwohnern zur Pfarrkirche.

Den alten Pfarrbezirk Kempen dehnt die Sage sehr weit aus. Gegen Süden soll er sich noch weit über die Grenze des Neußer Dekanats erstreckt haben.**) Sie macht Willich, Anrath und Fischeln zu Tochterkirchen, mithin Schiefbahn, Neersen, Kaarst und Osterath zu Enkelkirchen. Ausgemacht ist ferner, daß Hüls, Vorst, Oedt, St. Tönis und St. Hubert Filialkirchen von Kempen sind. Uebereinstimmend mit der alten Sage heißt es in Bezug auf die St. Peterskirche in einer alten Kempener Handschrift:

Aus dieser Pfarr sind endlich viele entsprossen
So vorhin waren unsere Pfarrgenossen,

---

*) Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein H. 25, S. 183.

**) Binterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiözese Köln. I. 245.

„Schieban, Vorst und Anrath
Hüls, St. Tönis, Willich und Osterath,*)
Wie über die Neers als Hensbeck und Oedt,
Diese waren zuvor unsere Kirspiels Leut" 2c.

Auch der Umstand, daß Anrather Eingesessene Abgaben an den Pastor zu Kempen zu entrichten hatten, spricht für einstige Zusammengehörigkeit mit der alten Pfarre Kempen.

Die weite Ausdehnung des alten Kempener Pfarrsprengels ergibt sich auch aus folgender Notiz,**) welche in der Uebersetzung lautet:

„In der Pfarre Anrath gibt es gewisse Leute, welche „Gäste" genannt werden. Sie sind wirkliche Parochianen Kempens und werden ebendaselbst „Gäste" genannt und jede auf Deutsch sogenannte Vuyrstatt (Feuerstätte) entrichtet jährlich am Feste des h. Martinus dem Pastor in Kempen ein Huhn, welches der Pastor durch die Seinigen sich holen und bringen läßt. Auch gehören ebendieselben Gäste zum Laiensend in Kempen und geben stets am Osterfeste den Sendscheffen zwei Denare, einen für den Pastor und einen für den Küster der Kirche zu Kempen.

„In der Pfarre Willich sind neun Güter, von deren Besitzern Gleiches, wie von denen zu Anrath gilt. Sie gehören auch zum Send in Kempen und Jeder Einzelne entrichtet ein Huhn und einen Denar.

„In der Pfarre Willich sind es (unter andern) folgende Güter: das des Goiswin von Honselaer up der Hülsdonk und das des Jaepken in gen Mühlenbusch."

---

*) Bemerkenswerth ist, daß hier Fischeln nicht genannt wird, welches sonst die Sage in den alten Kempener Pfarrbezirk verlegt. Vielleicht standen dem Verfasser des alten Gedichtes bestimmtere Nachrichten zu Gebote, — und wäre die in Fischeln bestehende alte Sage in Ehren zu halten, nach welcher die dortige Kirche aus einem römischen Tempel entstanden ist. Die in der Nähe der Kirche aufgefundenen römischen Alterthümer sprechen ebenfalls für die Sage, und will man auch von einer Gründung der Kirche durch den h. Willibrord absehen, so läßt sich nicht ohne Grund ihr Entstehen — da sie dem h. Papst Clemens geweiht ist — in die Römerzeit verweisen.

**) Binterim und Mooren I. 247.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gab es zu Anrath mehrere Güter, welche jährliche Renten, besonders Hühner, an den Pastor zu Kempen entrichten mußten, was auf ehemalige Abhängigkeit von Kempen hinweist.

Drittes Kapitel.

Der alte Pfarrbezirk Anrath.

Inhalt: Alter und Grenze der Pfarre. — Bevölkerung. — Bodenbeschaffenheit. — Grenzstreitigkeiten. — Gewässer, Wege. — Uebersicht der Heirathen, Geburten und Todesfälle.

Wenn aus dem Gesagten hervorgeht, daß die alte Kempener Pfarrgrenze westlich und südlich bis zur Niers und östlich und nördlich bis zur Clied reichte, so bleibt doch die Ausdehnung derselben nach Süden hin ungewiß.

Bekannt ist, daß der Abt von Gladbach als pastor primitivus zu Kempen immerdar auf Recognition seiner Superiorität über die Pfarrkirchen zu Willich und Anrath, mithin auch über deren Filialen Ansprüche erhoben, und in dem zwischen Erzbischof Adolph und dem Abte Petrus Buchholz im Jahre 1554 über die Kempische Kirche abgeschlossenen Concordate heißt es: Abbas et conventus approbabunt et approbant dimembrationes capellarum Sti. Antonii, Schiebahn, Osteradt et aliarum si quae factae fuerint reservatis juribus pastoralibus ab iisdem*) wonach also Abt und Con-

*) Binterim und Mooren I. 247.